

Betreten oder verlassen wir unser Heim, so werden wir von Bildern Severin Borers freundlich empfangen oder verabschiedet. Taflen wir im Wohnzimmer gemütlich mit unserer Familie oder mit lieben Gästen, ziehen sie unsere Blicke fast automatisch auf sich. Dorfansichten und Landschaften, Blumenbouquets, Stilleben oder Porträt, naturgetreu realistisch oder abstrakt, mit hellen oder dunklen Farben, harten oder weichen Strichen, in Öl oder als Aquarell – sie sind sehr präsent in unserem Haus und machen manche Innen- oder Aussenwand zu einem wahren Blickfang, sowohl für Neubetrachter als auch für uns selbst. Wir leben schon seit Jahren mit ihnen und werden mit ihnen älter. Aber immer wieder erfreuen sie uns mit ihrer Lebendigkeit und Zeitlosigkeit. Keines hat für uns an Attraktivität verloren oder an Interesse eingebüsst. Mit einigen sind wir ganz besonders verbunden, mit anderen vielleicht weniger. Teilweise waren es die dargestellten Motive, die uns zum Kauf eines Bildes bewegten, teilweise die Farbkombinationen oder einfach die pure Freude am schönen Gegenstand an sich. Und passiert es zuweilen, dass durch die Hektik des Alltags unser Bewusstsein für das Schöne an den Bildern unterzugehen und der Selbstverständlichkeit zu weichen droht, sind es Kommentare und Bemerkungen von Aussen, von Bekannten und Freunden, die uns wieder auf das Besondere und Einzigartige an den Bildern von Severin Borer aufmerksam machen.

Unser erstes Bild von Severin Borer kauften wir anlässlich einer Ausstellung des Künstlers in der Galerie Laterne in Breitenbach im Jahre 1982 – eine Ansicht auf ein typisches Dorf im Jura, mit grossen Bauernhäusern im Vordergrund und Blick auf die sanften, mit

warmen, aufeinander abgestimmten Farbtönen gemalt [1981]. Anfänglich zierte es unsere Eingangshalle, wurde im Laufe der Zeit aber mehrmals ab- und umgehängt und verbreitet nun eine angenehme Herbststimmung in unserem Arbeitszimmer. Ab- und umhängen mussten wir sie öfters, die Bilder von Severin Borer, da wir von da an immer wieder Ausstellungen von Borer besuchten und Bilder kauften, und somit ihre Zahl stetig anwuchs. Heute besitzen wir mehr als ein Dutzend Bilder des über unsere Region hinaus bekannten Künstlers. In Harmonie mit Bildern von anderen regionalen Kunstschaaffenden prägen sechs derselben unser Wohnzimmer. So ist bei uns nicht etwa derjenige der Glücklichere, der am Esstisch den Platz mit Sicht ins Freie ergattert, sondern vielmehr derjenige mit Blick auf die vielfältige, aber als Ganzes eine gelungene Komposition abgebende Bilderwand. Neben anderen Bildern befinden sich an ihr vier Bilder von Severin Borer: eine Frauengestalt mit gefalteten Händen, zusammengebundenem krausem Haar, die Blicke nach unten gerichtet [1988], zeigt sich da in Gesellschaft mit einem fröhlichen Blumenstrauss in Grün [1981]. Dieser wiederum ist umgeben von einem eigensinnigen Stilleben [1991] und einer abstrakten Landschaft, die trotz der Kombination von grellen mit kalten Farben nicht Kälte sondern wohlige Wärme ausstrahlt. Reale Landschaft, künstlerisch umgesetzt, haben wir uns mit zwei unverkennbaren Dorfansichten ins Wohnzimmer geholt: an der Wand über dem Ausgang auf die Veranda hängt das vom Büsseracher Oberfeld aus aufgenommene Oberdorf mit dem alten Kirchturm in der Bildmitte, und der Chrüzlifels und dem Chienberg im Hintergrund [1983] – tritt man auf die Veranda und blickt geradeaus, wird das dargestellte Motiv Realität: man sieht genau diese Bergkette vor sich! Neben

dieser Dorfpartie in Öl hängt ein in gleicher Manier und Technik gefertigtes Landschaftsbild, das die Dörfer Brislach und Breitenbach abbildet [1982], aufgenommen vom Brislacher Grütt aus, wiederum mit Sicht auf das obere Lüsseltal mit der Thiersteiner Klus und der Stürmen- Fringelikette. Zu diesen zwei Helgen haben wir insofern eine Beziehung, als sie doch unsere Heimatgemeinden darstellen. Überhaupt hat uns beiden an den Landschaften von Severin Borer immer wieder der Bezug zu unserer näheren Umgebung gereizt. So hängen denn auch im Türbereich unserer Eingangshalle, im Schimmer des durch das Glas flutenden Tageslichts, neben einem Blumenstraus und zwei weiteren regionalen Dorfpartien von Borer drei Aquarelle aus der selben Schaffensperiode des Künstlers aus dem Jahre 1996. Sie stellen alle drei markante, historische Baudenkmäler des Thiersteins dar: die auf der Thiersteiner Klus thronende Ruine Thierstein, die Ruine Gilgenberg mit der Geissfluh im Hintergrund und die durch ihr Wasserrad unverkennbare, bekannte Beinwiler Hammerschmitte.

Eine ganz besonders tiefe Verbundenheit haben wir zu einem Bild aus der ganz frühen Schaffenszeit von Borer. Mag es auf Aussenstehende von den fein abgestimmten Farbtönen her eher schlicht und unscheinbar wirken, ist es doch etwas ganz Spezielles für uns: nämlich eine Ansicht des unteren Büsseracher Oberdorfs von der Lüssel her betrachtet. Das Bild aus dem Jahre 1951 verewigt die alte, anfangs der 50-er Jahre abgerissene Kirche, die 'Zehntenscheune' und die Mühle. Neben diesen historisch bedeutsamen Gebäuden befindet sich im linken Bildvordergrund, direkt an der Hauptstrasse, ein Bauernhaus mit einem für unsere Gegend eher untypischen hölzernen Laubengang im Obergeschoss. Dieses Bild, das man

heute so nicht mehr vorfindet, ist für uns verwandtschaftlich und familiär interessant. Denn das Bauernhaus an der Hauptstrasse war das Elternhaus unserer Mutter und Schwiegermutter, und die Mühle hingegen war das Elternhaus der Büsseracher Grossmutter väterlicherseits. So vereinigt also dieses schlichte Bild die Behausungen unserer längst verstorbenen Vorfahren und macht für uns die Zeit mit ihnen beim Betrachten immer wieder ein bisschen lebendig.

Wie lebt es sich mit Bildern von Severin Borer? – wir leben mit ihnen, jetzt und hier in unserem Daheim, wir schätzen sie und erfreuen uns an ihnen – ob auch unsere Kinder oder Enkel einmal mit ihnen leben werden, hoffen wir, aber wissen wir nicht.